

13.–15. Jh. und erkennt „einen zunehmend pragmatischen Umgang im Rahmen interkultureller Kommunikation“ (S. 308). K. N.

Nicolas MICHEL, Diffusion et réception du *Somnium morale pharaonis* de Jean de Limoges: pour une meilleure connaissance des pratiques dictaminales, *Archivum Latinitatis Medii Aevi* 74 (2016) S. 127–174, legt einen umfassenden Überblick über die 86 erhaltenen Hss. vor, die die um die Mitte des 13. Jh. verfasste Schrift enthalten. Die quer über den Kontinent verstreuten Überlieferungsträger lassen eine frühe böhmische Distribution, Überlieferungsverbünde mit den zeitgenössischen artes dictaminis sowie die feste Verankerung im Universitätsmilieu erkennen. B. P.

---

Richard W. BURGESS / Michael KULIKOWSKI, *Mosaics of Time. The Latin Chronicle Traditions from the First Century BC to the Sixth Century AD 1: A Historical Introduction to the Chronicle Genre from its Origins to the High Middle Ages* (Studies in the Early Middle Ages 33) Turnhout 2013, Brepols, XIV u. 444 S., Tabellen, ISBN 978-2-503-53140-3, EUR 100. – Dieses Werk will nach eigener Definition die Grundlage für eine Reihe von insgesamt vier Bänden legen, die der Mediävistik die Ergebnisse historiographischer Forschungen zur Antike zugänglich machen soll. Mit Antike ist dabei keineswegs nur die römische oder griechische Antike gemeint, sondern man bezieht schon die frühesten ägyptischen, sumerischen und assyrischen Werke mit ein. Dies ist im Grundsatz eine gute Idee, und ein erweiterter Horizont war der Qualität der Forschung noch selten abträglich. Dennoch stellt sich hier bald einmal das Gefühl ein, man werde zwangsbeglückt. Das beginnt schon bei der Definition des Genres: Es wird postuliert, dass ein antiker Autor sich ganz bewusst für ein Genre entschieden habe, also ein Werk einer bestimmten Gattung schaffen wollte. Deshalb müssten auch die verschiedenen Genres ganz klar voneinander abgegrenzt werden. Unter dieser Prämisse fällt es selbstverständlich störend auf, wenn das für ma. Annalen und Chroniken nicht funktioniert. Die Vf. stellen fest, dass der Begriff der Annales in der Antike anders besetzt war, als er in der Mediävistik verstanden wird. Mit Recht verweisen sie auf G. H. Pertz, der mit seinem 1826 herausgegebenen Band MGH SS 1 den Begriff in der Forschung geradezu zementiert habe, ohne ihn jedoch sauber zu definieren oder ihn aus den Quellen selber herzuleiten. Die Argumentation gipfelt dann in der Forderung, den Begriff Annalen für ma. Quellen künftig grundsätzlich zu vermeiden und stattdessen einheitlich von Chroniken zu sprechen, da dies einerseits kein Kunstname, sondern ein Begriff der Quellen selbst sei und andererseits der nicht eindeutigen Abgrenzbarkeit von Annalen und Chroniken Rechnung trage (S. 59). Spätestens an diesem Punkt müsste man sich fragen, ob die Vf. nicht Opfer ihres eigenen Rigorismus geworden sind. Kein ernsthafter Mediävist wird heutzutage noch annehmen, Genres oder auch nur Quellengattungen ließen sich trennscharf gegeneinander abgrenzen. So ist z. B. auch die Grenze zwischen Hagiographie und Historiographie fließend,